

Der höfische Bürgermeister

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **160 (1881)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der höfliche Bürgermeister.

Als der Großherzog v. Baden im letzten Herbst auf der Insel Mainau sich aufhielt, wie er dies alle Jahre thut, ging er eines Tages wie gewohnt mit der Großherzogin spazieren und kam in das Dorf K. nahe bei Naddolzell. Zufällig begegnete dem hohen Paar auf der Straße der Bürgermeister Schwätzle mit zwei andern Bauern, den der Großherzog persönlich kannte. Und wie dieser denn ein freundlicher Herr ist, so wollte er mit Schwätzle ein Gespräch anfangen u. fing, wie's so der Brauch ist, mit dem Wetter an.

„Nun Herr Schwätzle, meinen Sie, das schöne Wetter werde anhalten!“ „Königliche Hoheit“ — antwortete Schwätzle unter tiefen Bücklingen der zwei Begleiter — „Nix Gwißes woßt ma

nit. Aber i glaub immer, daß mer Nege kriege werde. Wann bei uns die Misthaufe so saumäßig stinke, wie heut morgen, dann gibts in der Regel a Dr. . . wetter.“

Auch eine Eintrittskarte.

Am eidg. Sängerkongress 1880 in Zürich kam unter Andern ein langer Engländer und wollte den Festplatz betreten, hatte aber keine Karte. Höflich weist man ihn an, sich „weiter oben“ eine Karte für einen Franken zu lösen. Unser

Engländer zieht lakonisch sein Portefeuille und meint in langweiligem Tone: Ich will mich nicht erschöpfen. Hier sein hundert Frenks; wird that so gut sein wie ein Kart, yes?? — Ohne Weiteres wird dem Fremdling der Eintritt gestattet.

